

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 2. Mai.			
Weizen	1. Qual.	20 20	Hafer
	2. " "	19 20	Rübsen (West)
Landroggen	1. Qual.	13 70	Raps 1. Qual.
	2. " "	12 20	" 2. Qual.
Gerste	Winter	15 —	Kartoffeln
	" "	" —	Heu
Buchweizen	1. Qual.	15 —	Roggenstroh
	" "	" —	" "

Deutsches.
NPC. Berlin, 30. April. Der Reichstag hielt heute seine 35. Sitzung. Die Tagesordnung beginnt mit der Abstimmung über den Gesetzentwurf betreffend den Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln, der mit großer Majorität definitiv genehmigt wird. — Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Wechselstempelsteuergesetzes. Der Art. I § 2 lautet in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der zweiten Sitzung: „Die Stempelabgabe beträgt: von einer Summe von 200 M. und weniger 0,10 M., über 200 bis 400 M. 0,20 M., über 400 bis 600 M. 0,30 M., über 600 bis 800 M. 0,40 M., über 800 bis 1000 M. 0,50 M. und von jedem ferneren 1000 M. der Summe 0,50 M. mehr, dergestalt, daß jedes angefangene Tausend für voll gerechnet wird. Hierzu liegen Abänderungsanträge der Abgg. Grüttering, Zimmermann und Hammerger vor. Abg. Grüttering empfiehlt seinen Antrag, der dahin geht: die Stempelabgabe festzusetzen von einer Summe bis zu 1000 M. einschließlich für jede angefangene 100 M. auf 0,5 M. und von jedem ferneren 1000 M. der Summe 0,50 M. mehr, dergestalt, daß jedes angefangene Tausend für voll gerechnet wird. Der Antragsteller führt zur Begründung seines Antrages aus, daß es bei Festhaltung des Princips 1/2 pro Mille Wechselsteuer zu erheben, nach unserer jetzigen Geldwährung das einfachste, gerechteste und richtigste ist, die Wechsel mit 5 Pf. für jede angefangene 100 M. ihres Betrages zu besteuern. Der von ihm gemachte Vorschlag sei eine ausgleichende Gerechtigkeit gegenüber der bisherigen Behandlung der kleinen Wechsel, welche jetzt unverhältnismäßig hohe Wechselstempel zu tragen gehabt haben. Es sei an der Zeit, einen Ausgleich nach dieser

Seite hin eintreten zu lassen; die großen Wechsel müßten im Verhältnis zu den kleineren höher besteuert werden. Eine bedeutende Einbuße der Einnahmen werde das Reich dadurch nicht erleiden; der Ausfall bei Entlastung der kleineren Wechsel würde durch die erhöhte Belastung der großen Wechsel vollständig gedeckt werden. — Abg. Dr. Zimmermann will die Steuerabgabe bis zu 200 M. auf 0,10 M. und von jedem ferneren 200 M. 0,10 M. mehr festgesetzt wissen. Die kaufmännische Welt lege ein großes Gewicht darauf, dieses Gesetz so einfach, klar und deutlich zu machen, als nur irgend möglich, da das geringste Versehen mit dem 50fachen Betrage des Stempelbetrages geahndet wird. Das bezwecke sein Antrag. — Abg. Harnier empfiehlt dagegen den Antrag Hammerger, der zwischen 1000 u. 2000 M. noch eine Stufe von 1500 M. mit einem Stempelbetrage von 0,75 M. hineinschieben will. Der Reg.-Comm., Geh. Rath Fischerborn erklärt sich gegen sämtliche Anträge, da die Regierungsvorschläge den kleinen Verkehr entsprechend entlasten. Auf eine weitere Steuererleichterung könne die Regierung um so weniger eingehen, als die Einnahmen aus der Wechselstempelsteuer in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen seien. — Bei der Abstimmung werden sämtliche Anträge abgelehnt und die Vorlage nach der Reg.-Vorlage unverändert genehmigt. — Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend das Pfandrecht an Eisenbahnen und die Zwangsvollstreckung in dieselben. Aus der sehr kurzen Debatte ist nur erwähnenswert, daß der Staatssekretär Dr. Friedberg erklärte, es sei für die gesetzliche Regelung der Angelegenheit eine weitere Verzögerung nicht wünschenswert, da das neue deutsche Zivilgesetzbuch doch noch einer Reihe von Jahren zu seiner Fertigstellung bedürfen werde. — Der Gesetzentwurf geht an die Commission zur Vorberatung des Gesetzentwurfs über die Confulargerechtsbarkeit. Den Schluss der Beratung bildete die zweite Lesung der Gebührenordnung für Rechtsanwälte. — Der erste Abschnitt §§ 1 bis 8 (Allgemeine Bestimmungen) wird nach den Beschlüssen der Commission unverändert genehmigt. — Der zweite Abschnitt (§§ 9 bis 51) handelt von den Gebühren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. § 9 lautet: „In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten werden die Gebühren nach dem Werthe des Streitgegenstandes erhoben. Der Gebührensatz beträgt bei Gegenständen im Werthe bis 20 M. einschließlich 2 M., von mehr als 20 bis 60 M. 3 M., von 60 bis 120 M. 4 M., von 120 bis 200 M. 5 M., von 200 bis 300 M. 6 M., von 300 bis 450 M. 7 M., von 450 bis 650 M. 8 M., von 650 bis 900 M. 9 M., von 900 bis 1200 M. 10 M., von 1200 bis 1600 M. 11 M., von 1600 bis 2100 M. 12 M., von 2100 bis 2700 M. 13 M., von 2700 bis 3400 M. 14 M., von 3400 bis 4300 M. 15 M., von 4300 bis 5400 M. 16 M., von 5400 bis 6700 M. 17 M., von 6700 bis 8200 M. 18 M., von 8200 bis 10000 M. 19 M. Die ferneren Werthklassen steigen um je 2000 M. und die Gebührenhöhen in den Klassen bis 50 000 M. einschließlich um je 4 M., bis einschließlich 100 000 M. um je 3 M. und darüber hinaus um je 2 M. — Hierzu liegt ein Abänderungsantrag Bähr-Reichenperger (Olpe) vor, welcher die Gebührenhöhe

auf resp. 1, 2, 4, 6, 9, 12, 15, 18, 21, 24, 28, 32, 36, 40, 44, 48, 52, 56 Mark ermäßigen will. — Abg. Pfaffert (Centrum) erklärt sich gegen diesen Antrag. Ich bin der Meinung, daß die neue Gerichtsorganisation und die neue Anwaltsordnung eine Vertheuerung der Prozesse mit Nothwendigkeit zur Folge haben muß. Wir haben schon ein Gerichtskostengesetz, wir haben die Gebühren für die Gerichtsvollzieher normirt, alles nicht niedrig; jetzt kommen wir zu der notwendigen Gebührenordnung für Rechtsanwälte, und mit einem Male bricht sich in dem hohen Hause der Gedanke Bahn: das Publikum kann solche hohen Kosten nicht zahlen und der Anwaltsstand soll den Ausfall tragen. Ich bin der Meinung, daß der Anwaltsstand für eine befriedigende Zustufung nach dem 1. Oktober ein eben so wichtiger Faktor ist, wie der Richterstand. Willig können wir einen tüchtigen Advokatenstand nicht haben und zwar um deswillen nicht, weil wir im Wesentlichen die freie Advokatur gesetzlich eingeführt haben. Gefährden Sie die ganze neue Justizorganisation nicht dadurch, daß Sie die Gebührenhöhe für Anwälte zu niedrig greifen, wenn ich daher für die Beschlüsse der Commission im Allgemeinen eintrete, so will ich doch ganz offen zugeben, daß ich mich mit einem Abstrich in den höheren Werthklassen einverstanden erklären könnte; aber in den ersten 14 Werthklassen ist ein Abstrich absolut unmöglich, denn in diesem Rahmen liegen 90 Prozent aller Prozesse. Das rechtshuchende Publikum hat im Uebrigen das höchste Interesse, tüchtige und zuverlässige Anwälte zu erhalten. — Abg. Dr. Bähr-Cassel vertheidigt dem gegenüber seinen Antrag. Die von der Regierung vorgeschlagenen Tariffsätze seien gegen die bestehenden Tariffsätze bereits bedeutend erhöht. Die Commission sei noch weiter gegangen und habe diese Sätze noch um ein Bedeutendes erhöht. Der Prozeß werde nach dem neuen Verfahren erheblich vertheuert werden. Dazu trete der Anwaltszwang und die Verpflichtung des unterliegenden Theiles, die Kosten des Prozesses sowie die Anwaltsgebühren zu erstatten. — Abg. Windthorst-Meynen: Auch ich wünsche, daß der Prozeß ein billiger sei, mein Ideal würde sein, daß die Rechtsprechung unentgeltlich wäre. Von diesem Ideal sind wir aber recht weit entfernt und wäre es an der Zeit gewesen, bei Beratung des Gerichtskostengesetzes und bei Festsetzung der Richtergehälter energigsten Einspruch zu erheben. Denn darüber kann doch kein Zweifel bestehen, daß namentlich durch die Gerichtskosten eine ungeheure Vertheuerung der Prozesse herbeigeführt werden wird. Aber man hat die Meinung offen ausgesprochen, daß die Gerichtsgebühren in solcher Höhe festgesetzt werden müssen, um höhere finanzielle Einnahmen zu erzielen. Jetzt will man den Prozeß billig machen auf Kosten der Advokatur, man meint ihn billig zu machen, wenn man den Tarif möglichst herabsetzt. Das ist ein gründlicher Irrthum. Eine Vergleichung mit den bisherigen Verhältnissen ist gar nicht zu machen, es fehlt dazu an jedem Merkmal. Durch die Annahme der Commissionsbeschlüsse wird die hannoversche Lage noch lange nicht erreicht. Nichts ist gefährlicher, als diese Männer auf geringe Verdienste anzuweisen; nach meinen Erfahrungen in Hannover hat sich der Advokatenstand dort nach der Erhöhung der Gebühren um 100 Prozent gehoben und das Publikum steht sich

*) Der wichtigste § ist § 10, welcher nun lautet:
„Mit Geldstrafe bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:
1. wer zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr Nachahmungs- oder Verwandschaftsnachmachungen oder verfälschte Nachahmungs- oder Verwandschaftsnachmachungen, welche verdorben oder nachgemacht oder verfälscht sind, unter Verletzung des Gesetzes verkauft oder unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung feilhält.“

Infelice.
Dem amerikanischen Original von Mrs. Auguste Evans Wilson nachgezeichnet von Lina Freifrau v. Werleppsch.
(Fortsetzung.)

22. Kapitel.
Ungeachtet des Schnees, der in dichten Flocken fiel, versammelten sich Alle, die bei der Cantate mitzuwirken hatten, pünktlich in Mrs. Brampton's Haus.
Als Regina zum Wagen eilte, sah sie Mrs. Carew mit Tochterchen und Jungfer eben ankommen. Sie vermied eine Vorstellung, stieg ein und fuhr zur Probe. Sie sandte den Wagen zurück, mit Mantel und Schirm versehen, konnte sie gut nach Hause gehen.
Die Probe erwies als sich überaus langwierig, die Chöre waren uneben und schleppend, die Wiederholungen schienen endlos. Es fing an zu dunkeln, das Gas wurde angezündet, Professor Hügel aber schwang sonder Erbarmen den Tactstab.
In heftigster Aufregung erbat sich Regina endlich die Erlaubniß, sich zu entfernen.
Es war vier Uhr, die Pelep Peterson bestimmte Stunde, als sie sich in ihren Mantel hüllte, und nach der nächsten Station der Pferdebahn eilte.
Der Wagen war überfüllt; Regina mußte stehen. Neben ihr befand sich ein alter Herr mit weißem Bart, der sich auf seinen Stock stützte. Kurz darauf presste sich noch ein Passagier ein und berührte des alten Herrn Schulter.
„Guten Tag, Oberst Thonor, seit wann sind Sie hier?“
„Seit voriger Woche: wie geht's Ihnen? und wie geht's Palma?“
„O vortrefflich; hätten ihn nur gestern bei Mrs. Tarrant sehen sollen. Wir Andern haben keine Aussicht mehr, zur Geltung zu kommen, sobald er auf der Scene erscheint. Aufwärts, immer aufwärts strebt sein Ehrgeiz, und in neuester Zeit scheint er auch Hymens Fesseln zugänglich. In sonderbar allerdings ist, daß er, nachdem er so lange Junggeselle blieb, vor einer Wittve die Fackel streicht. Freilich ist sie eine Circe, und die immensen Besitzungen in Cuba dürften auch in Palma's Augen nicht ohne Gewicht sein. Gestern, als sie an seinem

Arm durch die Säle schritt, war nur eine Stimme über das schöne Paar.“
„Nun, mich soll's freuen, guten Tag, Ringold, ich bin hier am Ziele.“
Der ältere Herr verließ den Wagen und bald darauf erreichte auch Regina die Straße, in der Pelep Peterson sie erwartete.
Die Kälte der Luft that ihrem von der eingeschlossenen Atmosphäre erhitzten Antlitz wohl, und müthig strebte sie den Gesandten, die ihr der Wind zutrug, entgegen, bis die Bäume des Quares in ihrer weißen Umhüllung erreicht waren.
An einer Ecke des Platzes stand ein geschlossener Wagen, dessen Kutscher, in einen Pelzmantel gehüllt und von einem großen Schirm geschützt, unbeweglich saß, während gelbeide Gardinen die Fenster von innen verfallten.
Pelep Peterson sah das junge Mädchen kommen und verließ den halbwegs geschützten Platz unter einer laublosen Linde.
„Wo bleibst Du?“ knurrte er, „wie lange, glaubst Du wohl, daß ich's hier in der Kälte ausgehalten hätte?“
„Es thut mir leid, aber ich konnte keinen Augenblick früher kommen.“
„Wer ist in jenem Wagen dort?“
„Wie soll ich's wissen?“
„Das ist verdächtig; der Wagen wartet auf Dich.“
„Auf mich? Keine menschliche Seele weiß, wo ich bin. Hier sind fünfundsiebzig Dollars, mehr habe ich nicht. Künftighin kann ich Euch nicht mehr helfen, denn ich habe nichts, und es müßte auffallen, sollte ich öfters mit Euch zusammentreffen.“
Sie reichte ihm das Päckchen, das er unzufrieden in die Tasche steckte.
„Hättest Du nicht hundert zusammenbringen können?“
„Es ist Alles, was ich habe.“
„Und bezweifelst Du noch, daß Du mein Kind bist?“
„Wenn Ihr's vor Gericht bezeugen werdet, wie ihr gestern gedroht, ist es noch immer Zeit, diesen Punkt zu behandeln, und bis dahin will ich nicht mit Euch darüber streiten. Ich vertraue dem natürlichen Gefühl und glaube, mein Herz müßte in Gegenwart meines Vaters anders sprechen. Ihr sollt mir Abscheu und Entsetzen ein.“
„Weil Bertha Dich lehrte, mich zu hassen.“
„Meine Mutter erwähnte Euren Namen nie; nur von Hannab erfuhr ich von Euch.“

Er trat näher und streckte den Arm nach ihr aus. Sie schrak zurück.
„Berührt mich nicht, bis ich von Mutter gehört habe. Solltet Ihr in Noth oder Krankheit gerathen, so schreibt mir unter dieser Adresse, Mrs. Mason wird den Brief sicher besorgen. Erfahre ich von meiner Mutter, daß Eure Angabe wahr ist, so werde ich meiner Pflicht gemäß handeln. Gott gebe, daß es anders sei, als Ihr sagt; solltet Ihr aber wirklich Vaterrecht auf mich haben, so will ich Eure Hand nehmen und der Verachtung der Welt Trotz bieten, dann wollen wir unser Elend zusammen tragen, so gut es geht. Dann sollt Ihr in mir eine Tochter finden, das verspreche ich.“
Ihr Antlitz war so farblos wie der Schnee, der den Saum ihres Gutes bedeckte. Aus den todbleichen Jägen blickten die dunklen Augen fest und entschlossen auf das verformene Gesicht vor ihr.
„Ich glaube Dir; Du hast das Herz auf dem rechten Fied und bist hundert Mal mehr werth, als Bertha. Später sollen wir mehr zusammen bekannt werden, wie sich's zwischen Vater und Tochter gebührt.“
Noch einmal suchte er ihre Hand zu fassen, aber sie wehrte ab.
„Was ich geben kann, hab' Ihr — das Geld. Berührt mich nicht, denn bislang anerkenne ich Eure Ansprüche nicht. Bin ich wirklich Euer Kind, so werdet Ihr mich Euren Wünschen gehorsam finden. Und nun lebt wohl!“
Sie eilte hinweg und warf einen scheuen Blick zurück, denn sie fürchtete, er möchte ihr folgen; er aber war eifrig beschäftigt, das Geld zu zählen. Aufatmend schritt Regina weiter und lenkte eben in die Straße ein, die sie nach Hause führen sollte, als sie Mrs. Palma begegnete.
„Hat die Probe so lange gedauert? es ist beinahe halb sechs Uhr, und Ihr beginnt, so viel ich weiß, um ein Uhr.“
Er rief einen Wagen und ließ Regina einsteigen.
„Soffentlich siehst Du diesen Abend weniger geisterhaft aus, wir haben Gäste,“ sprach er mit kaltem Blick, schloß den Wagenschlag, grüßte und verschwand.
Stöhnend sank Regina in die Kissen. Waren Mr. Palma's Begegnungen nur zufällig? Noch hatte er keine Frage an sie gestellt, würde er es auch künftig unterlassen? war sein Versprechen, ihr zu vertrauen, Ursache seiner Nachsicht? vielleicht auch waren seine Gedanken zu sehr mit der Dame beschäftigt, von der sie gehört.

gut dabei. — Reg.-Comm. Geh. Rath Kaußbaum glaubt, daß die Tariffälle der Regierung das Richtige getroffen hätten, er bittet deshalb um Annahme der Reg.-Vorschläge. Durch die erhöhten Tariffälle würde die Anwaltschaft ein Erwerbsmittel werden; naturgemäß sei beides allerdings nicht von einander zu trennen, aber die Anwaltschaft solle nicht bloß ein Erwerbszweig sein, sondern in erster Linie ein wichtiges Glied in unserer Rechtspflege. — In der weiteren Debatte erklärt sich Abg. v. Jochler für den Antrag Währ, während die Abgg. Bieler und Marquardsen sich im Sinne der Commissionsbeschlüsse aussprechen. Bei der Abstimmung werden sowohl die Commissionsbeschlüsse, wie der Antrag Währ-Reichensperger abgelehnt und § 9 in der Fassung der Reg.-Vorlage angenommen. Die Gebührensätze betragen hiernach: 2, 3, 4, 7, 10, 14, 19, 24, 28, 32, 36, 40, 44, 48, 52, 56, 60 und 64 M. — Die §§ 10 bis 27 werden genehmigt und dann die weitere Verabreichung der Vorlage auf Freitag 11 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stehen außerdem die Zoll- und Steuererlasse.

Berlin, 30. April. Die „Provinzial-Corr.“ erinnert in einem dritten und letzten Artikel über die Aussichten der Finanz- und Zollreform an beglückte Aeußerungen und Kundgebungen einzelner Reichstagsmitglieder und Reichstagsfraktionen, sowie der „Nationalzeitung“, und hebt hervor, diese und andere Zeugnisse besonnenen und maßvoller Auffassungen innerhalb der nationalliberalen Partei begründeten die Hoffnung, die Partei werde dem Kaiser nicht bloß in Durchführung der Finanz- und Steuerreform fest zur Seite stehen, sondern ein großer Theil der Partei werde auch trotz mancher Abweichung in handelspolitischen Auffassungen sich bereit finden lassen, Fürst Bismarck doch zu unterstützen, daß der Deutschen Wirtschaftspolitik die volle Kraft der Selbstständigkeit gesichert und der Deutschen Gewerbetätigkeit allseitige gebührende Rücksichtnahme gewährt werde. Gewiß habe manche Bundesregierung in einzelnen Punkten andere Wünsche und Bedürfnisse gehabt, jede habe sich aber dem Gesamtinteresse des Reichs untergeordnet, dem Gesamtplan als Compromiß, als Ausgleich der verschiedenen Interessen und Ansprüche zugestimmt. Gleichen Patriotismus würden auch die entscheidenden Reichstagsparteien bewahren wollen: dieselben würden sich der Pflicht der Selbstverleugnung nicht entziehen, abweichende Ansichten und Wünsche im einzelnen dem Gesamtinteresse zu opfern. Untrügliche Anzeichen der Stimmungen aus allen Reichstheilen ließen erkennen, wie das deutsche Volk in weitesten Kreisen von der Zukunft erfüllt sei, die nationale Vertretung werde auch bei der wirtschaftlichen Festigung des Reichs unter allseitiger vertrauensvoller Verständigung der erprobten Führung des Reichskanzlers folgen, der seinerseits fest davon durchdrungen sei, daß das begonnene Werk zum Heil, Glück und Gedeihen des Vaterlandes führe. — Nach einem Telegramm der „Frk. Ztg.“ wird in parlamentarischen Kreisen bereits von einem bevorstehenden Compromiß des Gros der Nationalliberalen unter Führung Bennigsen's mit Bismarck gesprochen. Das Gros der Nationalliberalen bewilligt fast ausnahmslos die Schutz- und Finanzjälle und dafür wird von Bismarck die jährliche Quotisation der Kasse und Salzsteuer, sowie anderer Steuern zugestanden. Mit diesem Compromiß wäre Bismarck einer erheblichen Mehrheit für seine Pläne sicher.

— Im Anschluß an die vor einigen Tagen hier gegen drei russische studierende Nihilisten statt geübte Gerichtsverhandlung, welche die Provinzial-Corr. berichtet, ging bestimmt hervor, daß die russischen Nihilisten mit den Führern der deutschen Bewegung in reger Verbindung stehen. Die Angeklagten waren zum Theil Mitarbeiter an den deutschen socialdemokratischen Blättern; sie nahmen Theil an diesseitigen Versammlungen und Congressen und standen in lebhaftem Verkehr mit den hiesigen Socialisten. Der Gerichtshof hielt es für erwiesen, daß die Angeklagten es sich zur Aufgabe gestellt, sich im Auslande zur Agitation für revolutionär-socialistische Zwecke zusammenzutun — und verurtheilte sie demgemäß.

Die Nachwehen großer Nervenüberreizung machten sich fühlbar, das Haupt schmerzte, die Augen brannten. Das Haus war bereits glänzend erleuchtet, als Regina anlangte. In der Einsamkeit ihres Zimmers warf sie sich erschöpft in den Lehnstuhl. Durch ihr erregtes Gehirn langten die Eindrücke in kaleidoscopischer Verwirrung, Cines nur stand klar vor ihrem Geiste, sie mußte sich zur Gesellschaft kleiden und durfte der Aufgabe, so peinlich sie ihr auch sein mochte, nicht zu entzinnen suchen.

So sehr Regina sich daran gewöhnt hatte, Fremde bei Tisch zu sehen, fühlte sie heute sich doch eigenhämlich schüchtern, als sie die Schwelle des Salons überschritt. Zwei Herren unterhielten sich mit Olga, ein dritter saß bei Mrs. Palma, Mrs. St. Claire und ihre Tochter sprachen lebhaft mit einigen Fremden, und unterm Gasthater befand sich die schöne Wittve und Mr. Palma. Als Mr. Palma Regina erblickte, trat er auf sie zu und führte sie zu Mrs. Carew.

„Erlauben Sie mir, Mrs. Carew, Ihnen meine Mündel, Miss Orme, vorzustellen.“ Die Fremde bot lächelnd die Hand. „Ich werde Ihnen nie vergehen, Miss Orme, mir das einzige Herz geraubt zu haben, auf das ich ernsten Anspruch mache. Meine kleine Nora sah Sie bei Mrs. Brampton, hörte Sie singen und war von Ihnen entzückt.“

Erglühend berührte Regina die weißen, juwelenglänzenden Finger, und wurde von Mr. Palma sofort zu einem Sopha geführt, auf dem ein alter, vornehm aussehender Herr saß. „Meine Mündel, Miss Orme, schwärmt für Congregationslieder, — sie kennt dieselben nur der Geschichte nach und hält sie für Menschen anderen Schlages, als wir Anderen. Hoffentlich erfüllt Mr. Chesley ihr romantisches Ideal. Regina, Mr. Chesley ist im Rathe der Nation Abgeordneter für Californien und kann Dir die beste Auskunft über die Gehege geben, die Dich vergangene Woche so sehr in Anspruch nahmen.“

Der alte Herr drückte Regina's Hand warm, und sie fühlte seltsame Bewegung, als sie in das schöne, ehrwürdige Antlitz sah. Was lag Bekanntes in den sanften, braunen Augen, in der Wölbung der Stirne, im Oval des Gesichtes, das so innig zum Herzen sprach?

Unwillkürlich nahm sie neben ihm Platz, verneigte sich zerküßend gegen die übrigen Gäste und überhörte selbst eine Frage ihres Vormundes.

(Fortf. folgt.)

Während auf diese Weise der Zusammenhang und die Gemeinschaft des Strebens der deutschen Socialisten mit den absolut zerstörenden Tendenzen der russischen Nihilisten außer Zweifel gestellt wird, sind zugleich die deutschen Socialdemokraten in der Heimath immer von Neuem anzufachen. In der von dem bekannten Socialdemokraten Most herausgegebenen Zeitschrift „Arbeiter-Bildungsvereins“ in London an die deutschen Socialisten veröffentlicht, in welchem die Stellung der Partei gegenüber dem Socialistengesetz besprochen und dabei zur Bekämpfung des Gesetzes durch geheime Agitation und zur gewaltthätigen Revolution aufgefordert wird. „Die Socialdemokratie“, heißt es da offen, „ist in ihren Principien und Zielen revolutionär, nicht bloß in ihren Principien und Zielen, sondern in ihrer ganzen Haltung. Sie ist eine Partei der Zukunft, sie ist eine Partei der Gegenwart. Sie ist eine Partei der Arbeiter, sie ist eine Partei der Armen. Sie ist eine Partei der Revolution, sie ist eine Partei der Zukunft.“

— In Form eines Nachtrags zu dem Reichshaushaltsetat für 1879/80 ist dem Bundesrath nunmehr eine Vorlage wegen Theilnahme des deutschen Reichs an der Ausstellung in Sydney zugegangen. Fürs erste ist ein Credit bis zur Höhe von 300 000 M. in Anspruch genommen.

— Der „Reichsbote“ schreibt: Seit Erlass des Civilstandsgesetzes, vom 1. October 1874 bis 1. October 1877, sind im Einführungsgebiete des Gesetzes 64421 Paare ungetraut geblieben, aber auch nicht aus der Kirche ausgetreten, und 143861 von evangelischen Eltern geborene lebende Kinder sind nicht getauft worden. — Welche Abgründe entthüllen diese Zahlen! 64421 Ehen ohne Trauung, 143861 Kinder ohne Taufe — innerhalb dreier Jahre; also in weiteren 3 Jahren mindestens die doppelten Zahlen! Aber was hängt an diesen Zahlen Alles! Welche kirchliche Verwirrung, daß solche Chelente ganz ungeschorene Mitglieder der evangelischen Kirche bleiben, welche Kinder-Erziehung ist von denselben zu erwarten und was wird aus den ungetauften Kindern? Und warum dieses Alles? Warum hat man dieses Civilstandsgesetz eingeführt, wer hat's verlangt, was hat man für den Kampf mit der katholischen Kirche zu denken? Was aber geben diese Folgen der evangelischen Kirche zu denken? Was hat sie erreicht mit ihrer Aufhebung aller kirchlichen Zucht, mit ihrer Nachgiebigkeit gegen die Bestrebungen des Liberalismus, und was wird man weiter auf Seiten des Staates und der Kirche erreichen, wenn man so fortfährt, wie seither, immer nur auf das Verlangen des Liberalismus zu hören und Staat und Kirche darnach einzurichten? Man sollte meinen, die schreienden Nothstände, welche die Herrschaft der liberalen Grundfälle auf allen Gebieten, auf politischem, wirtschaftlichem, socialen wie kirchlichem und sittlichem Gebiete gebracht, würden endlich Volk und Obrigkeit die Augen öffnen über die Verderblichkeit der liberalen Grundfälle. Das protestantische Berliner Blatt tritt hiermit zu Gunsten des letzten Satzes des Sylabus in die Schranken!

München, 28. April. Die Cuperer Zeitung veröffentlicht interessante Actenstücke, betreffend ein gegen den ersten beigeordneten Bürgermeister der Gemeinde Lengen, Herrn Johann Jakob Ernst, von der hiesigen königlichen Regierung eingeleitetes Disciplinerverfahren, welches mit der Absetzung des Genannten endete. — In der bezüglichen Anschuldingenschrift wird ausgeführt, daß Ernst sein Amt nunmehr seit 28 Jahren ununterbrochen bekleide und 1874 auf weitere 6 Jahre gewählt sei. In den Vorberichtsberichten sprach sich der Kreislandrath nur anerkennend über die Thätigkeit des r. Ernst aus.

In 4 verschiedenen Berichten aus verschiedenen Jahren stellte der Landrath die rühmlichsten Zeugnisse über die Wirksamkeit des r. Ernst aus; im letzten dieser Berichte, vom 29. Sept. 1874, schrieb er, daß er „die Weibehaltung dieses Beamten, welcher schon seit einer langen Reihe von Jahren seinen Functionen zur Zufriedenheit obgelegen, sehr wünschenswerth erachte“. Im Jahre 1876 kam es zur amtlichen Kenntniß, daß der r. Ernst Ursprungszeugnisse über inländisches Vieh in mangelhafter und den ergangenen Vorschriften nicht entsprechender Weise ausgestellt habe, und fand sich der Kreislandrath im Juli des gedachten Jahres genöthigt, dem r. Ernst die Befugniß zur Ausstellung derartiger Zeugnisse zu entziehen. Schon dem betreffenden Berichte an die königliche Regierung vom 7. Februar 1877 fügte der Kreislandrath mit Bezug auf eine anonyme Denunciation die Bemerkung bei, daß der r. Ernst „entschieden zur clericalen Partei gehöre, und in deren Sinne sein Stimmrecht bei allen Wahlen ausgeübt habe“; worauf dem Landrath durch Regierungsverfügung vom 11. Februar 1877 aufgegeben wurde, das clericalc Treiben des r. Ernst thöricht zu überwachen. In Folge dessen sah sich der Landrath auch bereits unterm 10. Februar und 19. März 1878 veranlaßt, der königl. Regierung anzuzeigen, daß der r. Ernst bei staatlichen und communalen Wahlen für clericalc Candidaten stimme und für solche werbe. Das in Lengen bestehende katholische Casino, welches seit den kirchenpolitischen Fragen regierungseindlichen Agitationen nicht fern geblieben, erfreue sich seiner besonderen Protection; wenn auch nicht zu dem Vorstande desselben gehörig, sei er doch ein Hauptleiter desselben. Hauptsächlich seinen Bemühungen sei es zuzuschreiben, daß die dem Bürgermeister genehmen regierungsfreundlichen Candidaten jenen der Constantia-Partei unterlegen seien. Bei seinen vielen Kundgängen in der Gemeinde zum Zwecke der Agitation sei es dem r. Ernst auch vorgekommen, mit seinen Ansichten auf Widerspruch zu stoßen; bei einer solchen Gelegenheit sei er nicht nur seinem Gegner mit den unversämtesten Grobheiten entgegengetreten, sondern er habe

auch seine vorgelegten Behörden, Landrath und Bürgermeister, mit den unanständigen Invektiven bedacht. Der Landrath beantragte Entfernung aus dem Amte, und ist Ernst durch Beschluß des königlichen Regierungspräsidenten vom 14. Mai 1878 unter der Beschuldigung, durch Agitation im regierungseindlichen Sinn und durch sträfliche, allen Anstand verletzende Aeußerungen über den Bürgermeister und Landrath sich der Achtung und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, verlustig gemacht zu haben, auf Grund der §§ 2, 23 und 24 des Gesetzes vom 21. Juli 1852, betreffend die Dienstvergehen der nichtrichtlichen Beamten, die Einleitung des Disciplinerverfahrens auf Entfernung aus dem Amte verfügt worden.

In den dem Urtheile beigegebenen Gründen wird des Weiteren ausgeführt, daß der Angeklagte sowohl bei der Vorverhandlung als bei der letzten endgültigen Vorladung die ihm zur Last gelegten ungenehmigen Aeußerungen entschieden in Abrede gestellt, dagegen zugegeben habe, daß er bei verschiedenen politischen Gelegenheiten für die clericalc Partei agitiert habe. Der erste Punkt, die ungenehmigen Aeußerungen betreffend, haben in den Aussagen zweier Zeugen keine Bestätigung gefunden; zwei andere dagegen hätten dagegen sowohl früher, als jetzt, die Thatsächlichkeit derselben durch ihre Aussagen festgestellt und bei den jetzigen Verhandlungen ihr Zeugniß durch den Eid bekräftigt. Somit sei es als erwiesen zu betrachten, daß der Angeklagte der beschimpfenden Aeußerungen gegen Landrath und Bürgermeister schuldig sei. Nicht minder sei die agitatorische Thätigkeit des r. Ernst in regierungseindlichem Sinne durch sein Zugeständniß außer Zweifel gestellt. Somit sei der Angeklagte, der seine amtlichen Pflichten verlegt und sich der Achtung und des Vertrauens, welche sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt habe, des Amtes zu entsetzen. Gleichzeitig wurde er in die Kosten verurtheilt.

Mainz, 30. April. Eine für den kommenden Sonntag im städtischen Akademie-Saal projectirte Volkssammlung, in welcher der Reichstags-Abgeordnete Liebknecht über die wirtschaftlichen Vorlagen sprechen wollte, ist, laut der „Frankf. Ztg.“, auf Grund des Socialisten-Gesetzes von dem hiesigen Kreisame untersagt worden.

Belgien. **Brüssel, 30. April.** Die Ausweisung des deutschen Priesters, Herrn Franz Keller, Vicars von Arquesnes betr. schreibt der „Cour. de Br.“:

Das Verbrechen des Betriebes bestand darin, daß er Priester war. Als Vorwand diente eine dem Freimaurercabinet denuncirte Predigt des Vicars, in welcher er geäußert haben soll, man brauche die ministerielle Vertheidigung der Schulen ohne Gott an den Straßenecken nicht anzuschlagen und thue gut daran, sie ins Feuer zu werfen. Das genannte Blatt bemerkt zu dieser Proposition: „Unseres Wissens wird hier das die Fremden betreffende Gesetz zum ersten Male angewendet. Seit langen Jahren haben Communisten und Verbündete der Internationalen, welche die Vernichtung der socialen Ordnung und die Abschaffung des Eigenthums predigen, die belgische Gastfreundschaft genossen und mißbraucht; aber wenn ein fremder Priester sich zu sagen erlaubt, daß ein katholisches Volk des katholischen Unterrichts bedarf, dann ist das Land in Gefahr und das Priesterthum ist zu verwerfen.“

— Mittels königlicher, vom Minister Bara gegengezeichneten Decretes wurde Herr Keller aufgegeben, Belgien binnen 24 Stunden zu verlassen, welcher Termin später um 8 Tage verlängert wurde.

— Die Arbeitseinstellung bei Mons hat ihr Ende erreicht; gestern sind die Bergleute wieder eingefahren.

— Am vergangenen Sonntag und Sonntag fand in der katholischen, feilich geschmückten Stadt St. Nicolas die von 87 katholischen Vereinen besetzte jährliche Generalversammlung der Föderation der katholischen Gesellschaften statt. Sämmtliche Provinzen Belgiens waren, laut der „Germ.“, auf dieser unter Vorsitz des Senators Cannart d'Hamale abgehaltenen Versammlung vertreten. Bei Eröffnung derselben wurde an den h. Vater, der als Abg. Pecci älteren Alters Belgiens noch aus der Zeit seiner Nuntiatur in Brüssel bekannt ist, eine Adresse abgelesen, in welcher namentlich auf die Krisis hingewiesen wurde, welche das katholische Land augenblicklich durchzumachen hat:

„Der Unterricht der Jugend, heißt es dort, weichen ein weisses und patriotisches Einverständnis zwischen Kirche und Staat in Belgien in eine religiöse Atmosphäre gestellt hat, ist von jener unheilvollen Säkularisation bedroht, welche seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts sich an Stelle des legitimen und heilsamen Einflusses der Kirche zu setzen trachtet. Wir haben, heil. Vater, als Kinder der Kirche, als Söhne des belgischen Vaterlandes, die Pflicht und den Willen, von uns das Unglück abzuwenden, die Kinder der arbeitenden Classe, die Kinder des Bürgerthums und die Kinder von vielen Tausenden von Familien, welche arbeiten und beten, in Schulen erzogen zu sehen, welche von unserem hochverehrten Episcopate mit Recht als „Schulen ohne Gott“ bezeichnet worden sind.“

Sodann discutirte man über die Verbreitung der guten Presse und die Schulorganisation und beschloß mittelst Sparbüchsen in jeder Familie, bei jeder Festlichkeit für die katholischen Schulpfennig zu sammeln. Die Versammlung am nächsten Tage (Sonntag) war noch zahlreicher, namentlich auch von Damen besucht. Mons, Charleroi, Tournai, Namur u. hatten zahlreiche Vertreter geschickt. Man beschloß, dem Schulprojecte Banumbrechts einen legalen, aber energischen und ausdauernden Widerstand entgegenzusetzen und entsandte an den Bischof von Tournai ein Zustimmungstelegramm aus Anlaß des 25jähr. Bischofsjubiläums desselben. Am Abend fand ein Festmahl statt, bei welchem namentlich auf die vom Dr.-Cabinet abgesetzten katholischen Beamten toastirt wurde.

Frankreich. **Paris, 29. April.** Das Amtsblatt bringt heute die 20. Statt gehaltenen Nachwahlen. Von den acht Gewählten theilt sie die Namen von sieben mit, d. h. Blanqui figurirt nicht unter den Gewählten, womit angedeutet ist, daß die Regierung dessen Wahl für ungültig hält. Die Sache wird nun ruhen, bis sie vor die Kammer kommt. — Nach der Wiedereröffnung der Session wird die Frage betreffs der Rückkehr der Kammern nach Paris sofort wieder zur Sprache gebracht werden. Wie es heißt, will die Regierung dieses Mal die

Initiative breiten, in nach Paris angegebene sehr nach des Bundes nicht mel Sieges nicht lieben der von Ag General Corps zur troffen. Bevölkerung hauptes, eröffnen der Nation Republikan den, in Kraber do fortstehen sprachen trauren zu sehr kurz, mitgenom flaggt und

Rom. Rußland griechi denz des rend kleiner englich haben, in lende Missi Nitus wür belassen w ten sollte, Athen was die Propa schen Vorl licht befand belgische — Di — nach gierung zu veranlaßt. Der italieni der die öst Caribaltie Verlebung litcordon

Lond. Russl auf glich „de betrach die damalige e auf vorzüg (Gladstone) maligen Ruder stel geschehen, Grausamkeit schaft in N

Peter. neurs von tillerietaler der Ingeni das Lehreri kriegsgericht von der V Brand gef Stadlinie, Behufs Ju Samara tliche Vorle wehr aus comite zu daß die öst den Geschä den

— Zu der Peters merlungen: so zu sagen den, und f ment jeden gerichte ein aufhängen und milden mußte sich bisherigen gen seiner der Arm a keine Wegn Petersburg aufzunäpfer unangenehm sein würde, Unterthanen umschänften den ist, bla — Im Notiz: Es Kalender, vom Stabp lismus und d verboten wo

th und Bürgermeister.
Der Landrath be-
st. Ernst durch Beschluß
14. Mai 1878 unter-
suchungseindlichen Sinn
der Aeußerungen über
den 21. Juni 1852,
erlichen Beamten, die
Entfernung aus dem

ränden wird des
wohl bei der Vorver-
Worladung die ihm
entschieden in Ab-
er bei verschiedenen
rei agitirt habe.
gen betreffend, habe-
stättigung gefunden;
früher, als jetzt, die
festgestellt und bei
den Eid bekräftigt.
Landrath und Wä-
sei die agitatorische
indlichem Sinne.
Somit sei der
erfordere, unwürdig.
Gleichzeitig wurde

enden Sonntag im
erfassung, in
über die wirth-
der „Frankf. Ztg.“
biefigen Kreisame-

deutschen Priesters,
des betr. schreibt der

darin, daß er Prie-
einauercabinet de-
außert haben soll,
der Schulen ohne
id thue gut daran,
t bemerkt zu dieser
s die Fremden be-
det. Seit langen
dele der Inter-
alen Ordnung und
die belgische Gast-
wenn ein fremder
ollisches Volk des
nd in Gefahr und

ara gegengezeich-
Belgien bin-
min später um 8.

ns hat ihr Ende
efahren.

ntag fand in der
colas die von
eralveriamm-
Gesellschaften.
laut der „Germ.“
t d'Hamale abge-
g derjenigen wurde
älteren Belgien
bekannt ist, eine
die striß hänge-
enbildlich durch-
u-

welchen ein weisse-
e und Staat in
at, ist von jener
it dem Ende des
titimen und heil-
Wir haben, heil-
belgischen Vater-
as Unklar abzu-
mber des Bürger-
Familien, welche
n, welche von
„Schulen ohne

ung der guten
beschloß mittelst
t für den katho-
ung am nächsten
auch von Damen
hatten zahlreiche
projecte Banbau-
auernden Wiers-
hof von Tours
25jähr. Bischofs-
mahl statt, bei
gefesten la-

heute dieß am
acht Gewächsen
quifigurt
utet ist, daß die
tache wird nun
der Wiererer-
Räthe der
Sprache gebracht
dieses Mal die

Initiative ergreifen und den Kammern einen Gesetzentwurf unter-
breiten, in welchem die Verlegung der Hauptstadt von Versailles
nach Paris verlangt wird und zugleich die Vorkehrungsmaßregeln
angegeben werden, welche zur Verübung der Gegner der Rück-
kehr nach Paris ergriffen werden sollen. Diese sind: 1) Vortrittung
des Budgets der pariser Polizeipräfectur durch die Kammern und
nicht mehr durch den pariser Gemeinderath; 2) Verlegung des
Sitzes der Kammern, einerlei in welche Stadt, nach dem Ver-
lieben der Kammern. — Der neue bürgerliche Generalgouverneur
von Algerien, Herr Albert Grévy, ist in Begleitung des
General Saussier, der ihm als Befehlshaber des 19. Armees-
corps zur Seite gestellt worden, gestern früh in Algier einge-
troffen. Die Spitzen der Behörden und die republikanische Be-
völkerung der Kolonie bereiteten dem Bruder des Staatsver-
hauptes, welcher eine neue Aera in der Verwaltung Algeriens
eröffnen soll, eine sehr ehrenvolle Aufnahme. „Endlich“, sagte
der Maire von Algier in seiner Ansprache, „haben wir einen
Republikaner an unserer Spitze und ihm zur Seite einen glänzen-
den, den neuen Institutionen aufrichtig ergebenen Offizier, der die
Araber davor behüten wird, sich von verderblichen Rathschlägen
fortreißen zu lassen.“ Grévy und Saussier dankten und ver-
sprach ihr Möglichstes zu thun, um das ihnen geschenkte Ver-
trauen zu rechtfertigen; der Erstere hielt sich in seiner Antwort
sehr kurz, weil er auf der Ueberfahrt von der Seekrankheit hart
mitgenommen worden war. Viele Häuser der Stadt waren ge-
flaggt und für den Abend war eine Illumination angekündigt.

Italien.
Rom, 28. April. Um den Einfluß des schismatischen
Ruflands auf das derselben orientalischen Kirche anhängende
griechische Volk zu brechen, soll einer römischen Corresponden-
z des „Kur. Post.“ zufolge der Herr Cardinal Manning wäh-
rend seines Aufenthaltes in der ewigen Stadt im Auftrage der
englischen Regierung dem h. Vater den Vorschlag gemacht
haben, in Griechenland eine auf die Union mit Rom abzie-
lende Mission zu errichten. Die Beibehaltung des orientalischen
Ritus würde den der Union beitretenen griechischen Katholiken
belaßen werden. Falls der h. Vater diesem Vorschlage beipflich-
ten sollte, will England auf eigene Kosten in Constantinopel und
Athen zwei große Seminare errichten. Papst Leo XIII. und
die Propaganda haben, wie der „Kur.“ hinzusetzt, diesem engli-
schen Vorschlage bereitwilligst zugestimmt und ist von der rühm-
lichst bekannten Energie des Cardinals Manning baldige und ge-
dehliche Inangriffnahme des beschlossenen Werkes zu erwarten.
— Die fortgesetzten Agitationen Garibaldi's haben
— nach Angabe des „Osterr. Romano“ — die österreichische Re-
gierung zu neuerlichen Vorkehrungen beim italienischen Cabi-
net veranlaßt. Dem genannten Blatte zufolge ist vor einigen Tagen
der italienischen Regierung eine Note überreicht worden, in wel-
cher die österreichische Regierung für den Fall der Fortsetzung der
Garibaldi'schen Agitationen, die eine beständige Provocation und
Verletzung des Völkerrechtes seien, mit der Aufstellung eines Mi-
litärcondons an der ganzen italienischen Grenze droht.

England.
London, 29. April. Im Unterhause kündigte heute Sir N.
Beecham, morgen eine Interpellation an die Regierung an, zu-
günstig „der Schändensherrschafft in Rußland“. In An-
betracht des Umstandes, sagt er, daß vor mehreren Jahren die
damalige englische Regierung im Interesse der Menschlichkeit und
auf vorzügliches Bemühen des jetzigen Abgeordneten für Greenwich
(Gladstone) hin Schritte that, um die Schreden der von der da-
maligen Regierung des neapolitanischen Staates ausgehenden
Verfolgungen zu lindern, — werde ich anfragen, ob die jetzt am
Ruder stehende Regierung nicht vorschlagen will, daß Schritte
gethan werden, um im Interesse der Humanität die Schreden und
Grausamkeiten zu lindern, durch welche jetzt die Schändensherr-
schafft in Rußland über 80 Millionen Menschen ausgeübt wird.

Rußland.
Petersburg, 30. April. Laut Telegramm des Gouver-
neurs von Orenburg, hat der große Brand 2 Kirchen, die Ar-
tillerielagerne, die Gebäude des Bezirksstabes, des Stadtbau-
amts und der Ingenieurverwaltung, den Kaufhof, die Telegraphenstation,
das Lehrerseminar, den Kameralhof, den Kontrahof, das Kreis-
kriegsgericht und die besten Stadttheile gänzlich vernichtet. Der
von der Bevölkerung erlittene Schaden ist enorm. Die durch den
Brand geschädigten Bewohner werden in Baracken hinter der
Stadtlinie, sowie im Sommerhof des Gymnasiums untergebracht.
Beifalls Zufriedenheit von Brod wurde an den Gouverneur von
Samara telegraphirt, sowie in den benachbarten Distrikten be-
zügliche Vorkehrungen getroffen. Heute kommen Theile der Feuer-
wehr aus Samara an. Es wird beabsichtigt ein Unterstützungs-
comite zu bilden, jedoch ist die Masse der Nothleidenden so groß,
daß die örtlichen Mittel weit aus unzureichend sein dürften. Unter
den Geschädigten sind sehr viele Beamte.

— Zu der schnellen Abreise des Kaisers nach der Krönung macht
der Petersburger Correspondent der „Köln. Ztg.“ folgende Be-
merkungen: „Wie bekannt ist, wurde zum General-Gouverneur,
so zu sagen mit den Vollmachten eines Vice-Kaisers ernannt wor-
den, und für die nächste Zeit steht dem Gurtlo'schen Gouverne-
ment jedenfalls ein strenges Regiment bevor. Es werden Kriegs-
gerichte eingesetzt werden, Hinrichtungen vorkommen, man wird
aufhängen und erschießen lassen. Das widerstrebt aber dem weichen
und milden Charakter Alexanders II. Nach dem Vorgefallenen
mußte sich der Kaiser dagegen wiederum sagen, daß es in der
bisherigen Milde nicht so fortgehen könne, und er befahl den
wegen seiner Strenge verschrieenen Gurtlo, er selbst aber reiste nach
der Krönung ab. Gurtlo, der als eiferner Soldat bekannt ist, wird
keine Begnadigungsakte erlassen, und der Kaiser will nicht in
Petersburg zugegen sein, wenn man anfängt zu erschießen und
aufzuhängen, auch entgeht er durch seine schnelle Abreise einer
unangenehmen Pflicht als erster Richter, der er sonst ausgesetzt
sein würde, nämlich der Entscheidung über Leben und Tod seiner
Unterthanen. In der Öffentlichkeit herrscht natürlich ob der um-
umschränkten Gewalt, die dem General-Gouverneur verliehen wor-
den ist, blaues Entsetzen.“

— Im „Berl. Reichsboten“ finden wir folgende charakteristische
Notiz: Es ist unsern Lesern gewiß interessant zu hören, daß der
Kalender „Christophorus der Stiefel“, welcher mit aller Energie
vom Stadtpunkte der christlichen Weltanschauung aus den Socia-
lismus und Nihilismus bekämpft, von der Censur in Rußland
verboten worden ist.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 1. Mai. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Neuß
und Capellen ereignete sich gestern Nachmittag ein Fall, der neuer-
dings zeigt, wie gefährlich es ist, Kinder während der Fahrten
in den Wagen an den Thüren stehen zu lassen. Auf besagter
Strecke nämlich stürzte, als ein Schaffner während der Fahrt
plötzlich die Thür eines Coupes öffnete, ein sechsjähriges Mäd-
chen hinaus aus dem Wagen; der Beamte fing das Kind zwar
mit dem Arme auf, gerieth aber zugleich in die Gefahr, mit der
kleinen vom Trittbrett hinabzufallen. Man kann sich die furchter-
liche Situation der im Wagen sitzenden Fahrgäste denken, welche
so zwei Menschenleben zugleich in der schrecklichsten Gefahr
schweben sahen. Zum Glück gelang es dem Schaffner, der da-
durch, daß er in dem Augenblicke, wo das Kind in seinen Arm
fiel, sich mit der anderen Hand so fest an dem Wagengriff hielt,
daß er das Gleichgewicht nicht verlor, die kleine wohlbehalten in
den Wagen zurückzufahren.

S. Kemmerden, 30. April. Unser hochw. Pfarrer Herr
Luis Körfer feierte am 21. April sein fünfzigjähriges
Priester-Jubiläum. Seine Pfarrkinder bezeugten ihm bei
dieser Gelegenheit ausnahmslos ihre treue Anhänglichkeit und
dankbare Liebe auf mancherlei Weise.

Düsseldorf, 29. April. Die Tagesordnung der heutigen
Sitzung des Provinzial-Landtages war, laut „Köln. Ztg.“,
sehr reichhaltig und wurde in mehrstündiger Sitzung erledigt.
Das sehr wichtige Gesetz vom 13. Mai 1878 über die Zwangs-
erziehung verwahrloster Kinder, welches seit dem 1.
October 1878 in Kraft getreten war, hatte dem Provinzial-Ver-
waltungsrath Veranlassung geben müssen, ein Reglement zur
Ausführung dieses Gesetzes auszuarbeiten, welches zur nachträg-
lichen Genehmigung dem Landtag vorlag. Das Gesetz bestimmt,
daß ein Kind, welches nach Vollendung des 6. und vor Vollendung
des 12. Lebensjahres eine strafbare Handlung begeht, von Obri-
keits wegen, d. h. nach Beschluß des Vormundschaftsgerichtes, in
eine geeignete Familie oder in einer Erziehungs- oder Besserungs-
Anstalt untergebracht werden kann. Die Provinzial-Verbände
haben die Verpflichtung, die Unterbringung herbeizuführen und die
Beaufsichtigung zu treffen; es kann die Zwangserziehung selbst
bis zum vollendeten 16., in Ausnahmefällen selbst bis zum voll-
endeten 18. Lebensjahre ausgedehnt werden und der Provinzial-
Verband hat nach Beendigung der Zwangserziehung für ein ge-
eignetes Unterkommen zu sorgen. Die dadurch der Provinzial-
verwaltung zukommende Aufgabe ist eine neue und schwierige, da
ohne Zweifel vielfache Anforderungen von den Gemeinden an sie
berathen werden. Das Reglement wurde nach den Vorschlägen
des Referenten Courtis genehmigt, ebenso die Stats für die Taub-
stummenanstalten.

Aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten
schlug der Verwaltungsrath die Errichtung einer Stiftung für die
taubstummen Kinder der Rheinprovinz in Höhe von 5000 M.
jährlich vor, welche aus der Dotationsrente auszuscheiden und
jährlich in den Stat zu stellen wären. Der Vorschlag wurde ein-
stimmig genehmigt. Eine Petition von Bürgermeistern des Re-
gierungsbezirks Trier auf Gründung von Provinzial-Pensions-
sowie Wittwen- und Waisencassen für die ständischen und Com-
munalbeamten der Rheinprovinz, welche von der Provinzial-Verwal-
tungsrath. Der Antrag der Museums-Commission auf Bewillig-
ung von Baugeldern zur Erbauung von Provinzial-Museen in
Bonn und Trier wurde dahin angenommen, daß dafür für die
nächste Etatsperiode jährlich 40 000 Mark bewilligt wurden. Bei
dem Etat der Staatsnebenfonds wurde der von Seiten
des Ausschusses gestellte, in Bezug auf die Ansammlung von
Fonds sehr wichtige Antrag: der Verwaltungsrath möge prüfen,
ob der seither nicht zur Verwendung kommende Theil der Polizei-
strafgelder nicht anderweitig nutzbar gemacht werden könne, an-
genommen. Ein auf Grund von Vorschlägen des Provinzial-
Verwaltungsrathes erstatteter Bericht über die Vermehrung und
anderweitige Einrichtung der landwirthschaftlichen Schulen war
unter den folgenden Gegenständen derjenige, auf welchen sich noch
das allgemeinste Interesse wandte. Da der Provinzial-Landtag
die von ihm benutzten Räume der Realschule bis spätestens den
6. Mai verlassen muß, so macht sich bei den Abgeordneten das
Bestreben geltend, die Debatten bei den laufenden Geschäftssachen
der Provinz möglichst abzukürzen, um für grundsätzliche Fragen
die kurz zugemessene Zeit zu einer gründlichen Erlebung der-
selben verwenden zu können.

Düsseldorf, 30. April. Gestern wurde in einer hiesigen
Restauration ein ausdätiger Kaufmann verhaftet, der mit Geld-
bern, welche er unterschlagen hatte, flüchtig geworden war.

Köln, 29. April. Heute Morgen fand unter dem Vor-
sitz des früheren Brauereibesizers Landtagsabg. Schöben eine große
Brauerverammlung bezüglich der in Aussicht genommenen
Erhöhung der Brauereisteuer statt, in welcher nachstehende Reso-
lution beschloffen wurde:

1. Die in Aussicht genommene Erhöhung der Brauereisteuer
innerhalb der Brauereigemeinschaft auf das Doppelte des bis-
herigen Betrages bedeutet für den Kleinbrauer den Ruin des Ge-
schäftes, für den Großbrauer, namentlich mit Rücksicht auf die
sonstigen, im mittleren und nördlichen Deutschland bestehenden
Steuern und Verhältnisse eine fast unerträgliche Belastung,
welche auf die Consumenten abzuwälzen nicht möglich ist. 2.
Der bisherige Besteuerungsmodus nach Gewicht, und nicht nach
Maß, ist als der rationellere beizubehalten und die nach Jahres-
frist beabsichtigte Einführung nach Maß als für die Brauerei
höchst unvorteilhaft und hemmend zu verwerfen. 3. Die Steuer
für Maß und Reis in ihrer bisherigen Höhe zu belassen, den
Surrogaten hingegen, wie sie auch heißen mögen, nicht durch
eine erhöhte Steuer eine scheinbare Sanction zu verleihen, son-
dern den Gebrauch derselben als ungesetzlich einfach zu un-
terlagen.

— Dem verstorbenen Abg. Heinrich Bürgers soll auf dem
Friedhofe zu Melaten ein Grabdenkmal gesetzt werden. Der
Gedanke wurde von Mitgliedern der Fortschrittspartei in An-
regung gebracht. Die hiesige Gewerbebank, zu deren Gründern
Bürgers zählte, hat 100 M. für das Denkmal beigesteuert.

Machen, 29. April. Heute Morgen erlosch sich, laut dem
„Echo der Gegenwart“, ein hiesiger Schneidermeister; derselbe hin-
terläßt Frau und vier Kinder. — Am verflorenen Samstag er-
hängte sich eine Tagelöhnerin von hier.

Niederkrüchten, 27. April. Gestern fand man im hie-
sigen Gemeindegelände die Leiche eines Mannes, welcher sich dort
erhängt hatte. In dem Unglücklichen wurde der Lehrer vom

Leuend, (eine Hondschaft zwischen Niederkrüchten und Brüggen)
recognoscirt. Welche Gründe den Unglücklichen zu der verzweifeltsten
That veranlaßten, ist nicht bekannt. Nahrungsforgen mögen es
wohl nicht gewesen sein, da er unverheiratet und noch 40 M.
baares Geld bei ihm gefunden wurden.

Nemagen, 30. April. Von hier schreibt man der „D.
Nachztg.“: Gestern wurde hier eine Blei- und Zinnfabrik und
mehrere Bergwerke, welche zur Masse der in Concurs gerathenen
„Rhein-Elbthaler Actien-Gesellschaft“ zu Bonn gehörten, durch
einen Nothar öffentlich versteigert. Die hierbei erzielten geringen,
kaum glaublichen Preise beweisen eclatant, in welchem Maße bei
uns die Werthe gesunken sind und wie schlecht es mit unserer
Industrie bestellt ist. Wurden doch beim Fehlen aller Concurrenz
und beim Mangel aller Kauflust für die Fabrik nebst großem
umliegenden Terrain nur 4100 Mark bezahlt; ein Preis, womit
die in der Fabrik sich befindenden Maschinen nicht einmal bezahlt
sind, und ferner — man höre und staune — für ein Braunkohlen-
bergwerk, das im Monate Februar 1870 — also vor der Schwin-
delperiode — angeblich von dem bekannten Director der ver-
trachten „Düsseldorfer Gewerbebank“, Herr Spiehoff, für 25 000
Thaler erworben worden war, nur 4, sage und schreibe vier
Mark erzielt. Wahrlich! ein Spottgeld in des Wortes wahrster
Bedeutung. Den glücklichen (!) Besitzern von Actien der „Rhein-
Elbthaler Gesellschaft“, sowie den vielen Gläubigern der Letzteren
wird diese Nachricht wohl keine große Freude bereiten.

Dortmund, 29. April. Heute Morgen wurde in der
Wohnung des Handelsmannes M. in der Hofstraße Hausdurchsuchung
abgehalten und eine Maschine zur Fabricirung von falschen Zwei-
Markstücken vorgefunden.

Vermischtes.

— (Ein- und Ausfuhr von Zucker.) Nach der vom
kaiserlichen statistischen Amte aufgestellten Uebersicht über die von
den Rübenzucker-Fabrikanten des deutschen Zollgebiets verkauften
Rübenmengen, sowie über Ein- und Ausfuhr von Zucker im Fe-
bruar 1879 waren in Betrieb 143 Fabriken, davon in Preußen
114 (in der Provinz Sachsen allein 72). In diesen Fabriken
wurden veräußert 5 060 390 Ctr., in Preußen allein ca. 4 Mill.
Ctr. Nach dem Zollauslande gingen an Zucker, raffinirter 32 624
Ctr. (von Preußen allein 30 930), an Rohzucker 209 039 Ctr.
(von Preußen 208 982), an Melasse 16 152 Ctr. (von Preußen
15 731). Eingeführt wurden an raffinirten Zucker 6041 Ctr., an
Rohzucker 3120 Ctr., an Melasse 8226 Ctr.

— Dem Oberpfälz. R. wird aus Weiden folgende heitere
Geschichte geschrieben: Jüngst erkundigte sich ein Bauer bei einem
Notar in der regensburger Gegend nach dem Befinden eines
Herrn Lindner und hörte zu seinem Schrecken, derselbe sei
verstorben. Der Landmann wurde zum Reden gebracht und es ergab sich,
daß er dem Lindner, welcher früher Locomotivführer gewesen,
auf dessen Locomotive ein Darlehen von 600 fl. gegeben
habe.

Antiquar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Kreisgerichts-Rath Böttich zu Beverungen im Kreise
Hörter den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Po-
stamentier und Militär-Effekten-Händler Jean Grisar zu Coblenz
das Prädikat eines Königl. Hof-Referenten zu verleihen.
Der Königl. Landbaumeister Tiemann zu Düsseldorf ist
in gleicher Eigenschaft in die Königl. Regierung zu Potsdam
versetzt worden.

Der ordentliche Seminarlehrer Schmidt zu Soest ist an das
Schullehrer-Seminar zu Neuzelle versetzt.

Handels-Nachrichten.

Köln, 1. Mai. Amtliche Notirungen der Handelsmatt. (er.)
Weizen hief. eff. M. 19.00—20.00 Gr., fremder 18.50—20.00
B., per Mai 18.50 B., 18.55 B., 18.50 B., per Juli 18.55—50 B.,
18.55 B., 18.50 B., per Nov. 19.10—19.05—19.00 B., 19.00 B.,
18.95 B.

Roggen niedriger, hief. eff. M. 13.00—15.00 B., fremder 11.00
—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai 11.50
B., 11.50 B., 11.45 B., per Juli 11.80 B., 11.80 B., 11.75 B.,
per Nov. 12.4—35—30—25—31 B., 12.35 B., 12.50 B.
Hafer still, ohne Sach per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd.
per 50 Liter hief. eff. M. 12.00—13.00 B., fremder 12.00—13.00
B., per Mai 12.95 B.

Rübsen still, per Liter mit 50 Pfd. in Eisenb. eff. in Partien
von 100 Ctr. M. 30.20 B., per Mai 29.70—30 B., 29.70 B.,
29.50 B., per Oct. — B., 30.90 B., 30.80 B.

(Landmarkt.) Keine Zufuhr.
Berlin, 1. Mai. Weizen per Mai M. 185.50 B., Mai-Juni
185.50 B., Juni-Juli 186.50 B., Herbst 189.50 B., Roggen per
Mai M. 118.50 B., Mai-Juni 118.50 B., Juni-Juli 119.50 B.,
Herbst 124.50 B., Hafer per Mai M. 122.50 B., Mai-Juni 122.50
B., Juni-Juli 123.50 B., Herbst — B., Rübsen loco M. 57.50
B., Mai 57.30 B., Mai-Juni 57.30 B., Herbst 58.30 B., Spiritus
loco M. 52.— B., Mai-Juni 52.— B., Juni-Juli 52.— B.,
Juli-August 52.30 B., Aug.-Sept. 54.— B.

Magdeburg, 30. April. Kartoffelspiritus. Locoware gut be-
hauptet, Termine still. Loco ohne Faß M. 52—52.5, ab Bahn 53,
per April und April-Mai 53.2, Mai-Juni 53.2, Juni-Juli 54,
Juli-August 55, August-Sept. 55.5, Sept. — Oct. — per 10000
Pct. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rü-
benspiritus fest. Loco M. 49.75 per Mai 50.

Antwerpen, 1. Mai. Petroleum matt. Blaue dispon. frs.
21.50 Br., per Mai 21.50 Br., Juni 21.50 Br., Juli 22.— Br.,
Sept. 22.50 B., Sept.-Dec. 23.— Br. — Amerik. Schmalz Marke
Wicor dispon. fl. 20.25. — Amerikan. Speck dispon. frs. 63,
short disp. 65.— Schweinehälften frs. 51.— — Wolle-Umsatz 64
Ballen. Kurz Köln 123.10.

Antwerpen, 30. April. (Schluß.) Petroleum matt. Dispon.
frs. 21.75 B., 21.75 B., April 21.75 B., Mai 21.75 B., Septbr.
22.75 B., Sept.-Dec. 23.— Br.

Paris, 30. April. Weist 8 Marken per April 61.50, Mai
August 59.50, Juli-August 59.75. Weizen per April 27.50, Mai
27.50, Mai-August 27.50, Juli-August 27.50. Roggen per April
17.—, Mai 17.50, Mai-August 17.75, Juli-August 18.—. Rübsen
82.—, Mai 81.50, Mai-August 82.25 Sept.-Dec. 84.50. Spiritus
per April 54.75, Mai 55.—, Mai-August 55.75, Sept.-Dec. 56.50.
Zucker weißer No. 3 per April 59.—, Mai 59.25, Mai-August
59.25, Oct.-Jan. 58.50.

Null, 30. April. Reindt dispon. 25 1/2, per Sept.-Dec. 25 1/2, Raffinirtes Cottonöl disp. 27 1/2, per Mai-August.
Liverpool, 30. April. Baumwolle unverändert. Umsatz 15000 B., Zufuhr 3000 B.
London, 30. April. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, zum Verkauf angeboten 18 Cargos.
New-York, 29. April. Goldagio 104 1/2. London 4.86 D. — Wehl extra State D. 3.75. Rother Winterweizen 1.14. — Fracht für Getreide 6. — Petroleum Standard white 11 1/2 cs. — Sped 5 1/2. — Baumwolle middling Upland 8 1/2, cs. — Baumwoll-Kaufste in sämtlichen Häfen der Union 3000 Ballen, Export nach England 2000 Ballen, nach dem Continent 8000 B.

Flehmärkte.

Mannheim, 28. April. Der heutige Viehmärkte war mit 65 Stück Ochsen, 270 Stück Schmalvieh, 11 Ferkeln, 21 Milchfüßen, 134 Kälbern, — Hammeln, 351 Schweinen besetzt, und kostete der Ort. Ochsenfleisch 1. Qual. 70—72, 2. Qual. 60—64, Schmal- oder Rindfleisch 1. Qual. 64—66, 2. Qual. 52—56, Milchfüße 200—200 Pfg. per Pfd. Kälber 32—50, per Stück. Schweinefleisch 52—56 Pfg. per Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 1. Mai. Die Fraktionsberatungen, welche heute fortgesetzt worden sind, haben wenigstens zu einer Uebereinstimmung dahin geführt, daß die Finanzkommission einer besonderen Kommission überwiesen werden sollen.

— Die diesjährigen Herbstmanöver vor dem Kaiser finden bei dem 1. und 2. Armecorps so wie bei dem 15. Armecorps (Kasselertruppen) statt. Die übrigen Armecorps manövrieren nur im Divisionsverbande, und zwar in der Zeit vom 2. bis 17. September. Bei dem Gardecorps findet eine große Parade in Berlin am 2. September statt, dann rücken beide Divisionen gleichzeitig aus, und zwar die erste in die Gegend von Ludau, die zweite in die Priegnitz ab.

Wiesbaden, 1. Mai. Der Kaiser, dessen Befinden fortwährend vortreflich ist, empfing gestern den Geh. Legationsrath v. Balow und heute den Chef des Militärkabinetts, von Albedyll, zum Vortrage.

Peß, 1. Mai. Nach Nachrichten aus Szegedin tobt daselbst gestern Vormittag ein nie erlebter heftiger Orkan. Die Eisenbahn- und Verpflegungs-Arbeiten sind vernichtet. Die meisten Schlagwerke sind umgeworfen. Die Schiffe mit Baumaterialien sind größtentheils verfunken. In den Bahndämmen sind große Durchrisse entstanden. Die Arbeiter waren in Lebensgefahr. Succurs ist abgefordert. Abends hatte sich der Sturm gelegt.

Petersburg, 1. Mai. Ein Telegramm des Orenburger Gouverneurs vom 30. April besagt: Das Unterstützungs-Comité hat seine Thätigkeit bereits eröffnet, nachdem Nahrungsmittel aus Samara eingetroffen. Der Brand war durch Unvorsichtigkeit verursacht. Es sind niedergebrannt 949 Häuser, zwei Kirchen, eine Moschee, 4 Mühlen, 292 Läden nebst Lager, Thee- und Kohlenbuden, Fleischwarens, Gemüses, Bau- und Brennholz-Depot, außerdem das Mädchengymnasium, das Progymnasium, das Club-

und Armenhaus, die Polizeigebäude, die Kammer des Friedensrichters.

Tienowa, 1. Mai. Der Fürst Donbukow-Korsakow hat gestern der Bevölkerung die Glückwünsche des Kaisers und der Kaiserin von Rußland zur Wahl des Prinzen Alexander von Battenberg als Fürsten von Bulgarien mitgeteilt. Fürst Donbukow ist nach Livadia berufen und tritt bereits morgen die Reise dahin an.

Tienowa, 1. Mai. Die Deputiertenversammlung hat sich bis zur Ankunft des Prinzen von Battenberg vertagt.

Konstantinopel, 30. April. Die amtliche Note, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den hiesigen serbischen Vertreter als Antwort auf diejenige Note richtete, in der der serbische Regierung Reclamationen gegen den Einfall albanesischer Banden in serbisches Gebiet erhoben wurden, besagt: Nachdem der diesseitige Kriegsminister telegraphische Nachrichten über die fragliche Angelegenheit erhalten hatte, wurde der Brigadegeneral Ahmed mit hinreichenden Streitkräften nach jenen Orten geschickt. Demselben gelang es, 22 der Bandenführer gefangen zu nehmen, von denen 2 verwundet in seine Hände fielen, ebenso nahm er ihnen alles Vieh ab, welches sie auf serbischem Gebiete geraubt hatten. Ahmed setzt seine Operationen gegen die Banden fort und es ist zu hoffen, daß es ihm gelingen werde, dieselben zu zerstreuen. Im Uebrigen hat der General an allen wichtigen Punkten der Gränze Truppen aufgestellt und fliegende Colonnen sorgen an den übrigen Punkten für die Sicherheit der Gränze.

Codes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsere innigst geliebte Tochter, Schwester und Tante, die wohlthätige Jungfrau

Catharina Dappen

im Alter von 34 Jahren nach kurzem Krankenlager, vorher gestärkt mit den Heilmitteln der röm.-kath. Kirche, hefte Nachmittag 4 Uhr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Verwandten und Bekannten widmen diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, Capellen, Neuf u. Glehn, den 30. April 1879.

In der Wallfahrts-Kapelle zu St. Josef, den hl. 14 Nothhelfern gewidmet, wird am Sonntag den 4. Mai das Fest

Kreuz-Gründung

in alter Weise gefeiert; von 6 Uhr ab Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nach derselben Verehrung der Kreuz-Partikel, nach Ankunft der verschiedenen Processionen gegen 9 1/2 Uhr zweite Festpredigt und darnach das Hochamt, Nachmittags 3 Uhr Andacht zur Verehrung des hl. Kreuzes. — Vom 4. bis 11. Mai jeden Morgen 8 Uhr hl. Messe und Beichtgelegenheit.

Fortwährend

Malzbier.

Brauerei von P. Herken in Neuf.

Prima Malzkeime

preiswürdig bei Peter Pesch, Fruchtmarkter.

Mit dem 1. Mai c. habe ich die hiesige Apotheke übernommen; das meinem Vorgänger Herrn Thönissen geschenkte Vertrauen bitte ergebenst auf mich übertragen zu wollen.

Gatzweiler, den 1. Mai 1879.

Heinr. Esleben, Apotheker.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Schwanenmarkt 22.

Empfehle mich im Einigen künstlicher Zähne und Gebisse in Kunstschmelze, sowie in Gold nach bester Methode.

A. Ferbach,

prakt. Zahnkünstler, Düsseldorf.

Zuzernerhen

nach 75,000 Pfd. prima 1. Schnitt auf dem Blechhose lagernd, empfiehlt zum billigen Tagespreise, sowie selbstgepressten erprobten Zuzerner-Samen per Pfd. 6 Sgr.

Joh. Heinr. Meyers, Straberg bei Dormagen.

Ein goldenes Medaillon gesunden. Baptiste Köpken, Oberst.

Unterstützung der Erst- und Zweit-Kommunikanten.

Die Ausstattung der armen Erstkommunikanten bereitet den Mitgliedern des Vereins von der hl. Elisabeth manche Mühe und manche Sorge, welche jedoch mit Freuden übernommen werden; den dieses schöne Werk begleitenden Unannehmlichkeiten ließe sich vorbeugen, wenn dem Vereine in gewisser Hinsicht mehr Vertrauen und Ansehen geschenkt und mehr Hilfe geleistet würde.

Zunächst wäre 1) nothwendig, daß die geehrte Bürgerchaft die Eltern bei der Nachfrage um Hilfe bei der Ausstattung an den Verein wiesen, der sich ja diesem Werke unterzieht.

Daraus folgt, daß 2) die Bürgerchaft dem Elisabeth-Verein mit erhöhter Thätigkeit beistehen muß, sonst wird es diesem nicht möglich sein, berechtigten Ansprüchen gerecht zu werden. Wir bitten deshalb recht dringend alle diejenigen, die mit unserer Ansicht einverstanden sind, unsere Collette mit reichlicheren Gaben zu bedenken.

3) Wäre zu wünschen, daß diejenigen Bürger, welche Kinder leiden, dem Vereinsvorstande deren Namen mittheilen. Der Verein verpflichtet sich, 14 Tage vor der ersten Kindertommunion die Liste derjenigen Kinder offen zu legen, welche von seiner Seite unterstützt werden, sammt der Angabe dessen, was der Verein ihnen leistet. Die Liste ist ausgelegt im früheren Carmeliten-Kloster. Wenn so die Bürgerchaft mit dem Verein Hand in Hand geht, dann wird dem nicht genug zu beklagenden Umfange des Umlaufens der Eltern und Kinder von Haus zu Haus gesteuert, manche lästige Bettel unterdrückt und verhindert, daß Kinder Kleider doppelt erhalten.

4) Den sogenannten Zweitkommunikanten wird von Seiten des Elisabeth-Vereins keine Unterstützung geleistet, wenn dieselben nicht von Seiten der hochw. Geistlichkeit oder von ihren Lehrern resp. Lehrerinnen die Bescheinigung bringen, daß sie im Laufe des Communionsjahres regelmäßig am Sonn- und Feiertagen dem hochanthe und der Christenlehre beigewohnt haben.

Der Verein von der hl. Elisabeth.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Heilmahrung:

REVALESCIERE Du Barry von London.

Seit 32 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificates vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angelftein, Dr. Sporeland, Dr. Campbell, Professor Dr. Dede, Dr. Ure, Gräfin Castelleuart, Marquise de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingekandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten. Nr. 89211. Erbauung, 15. April 1875. Seit vier Jahren geniesse ich die köstliche Revalesciere und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den Nenden, die mich während langer Jahre furchtbar gequälten hatten. In meinem 93. Jahre stehend, erfreue ich mich jetzt der vollkommensten Gesundheit.

Nr. 64210. Marquise von Brehan von 73jähriger Lebenszeit Schlaflosigkeit, Jittern an den Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie. 75877. Florian Küller, R. K. Militärverwaltung, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh. Kopfschwindel und Brustbeklemmung. Nr. 75970. Herr Gabriel Teschner, Führer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt in Wien, in einem verzweifelten Grade von Brustübel und Nerven-gerüttelung.

Die Revalesciere ist viermal so nahrhaft als Fleisch und spart den Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in andern Mitteln und Speisen. Preise der Revalesciere 1/2 Pfd. 1 Mt. 80 Pf., 1 Pfd. 3 Mt. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mt. 70 Pf., 5 Pfd. 14 Mt. 12 Pfd. 28 Mt. 50 Pf., 24 Pf., 54 Mt. Revalesciere Chocolatée 12 Tassen 1 Mt. 80 Pf., 24 Tassen 3 Mt. 50 Pf., 48 Tassen 5 Mt. 70 Pf., 120 Tassen 14 Mt., 288 Tassen 28 Mt. 50 Pf., 576 Tassen 54 Mt.

Revalesciere Biscuites 1 Pfd. 3 Mt. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mt. 70 Pf. Zu beziehen durch Du Barry u. Co. Limited. in Berlin NW. 25 Louisenstr. und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specereis- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande.

In Grevenbroich bei Julie Gatten, Joseph Meuser, in Grefeld bei Richard Kiesendahl, in Weiden bei Herm. Gahn, in M.-Gladbach bei Joh. Esfer, in Dülken bei Aug. Langweiler, Julius Langweiler, in Köln bei Joh. Womm, J. M. Mebe, C. König jun., in Aachen bei P. Kaager, Meyers-Kaager, Otto Wahl.

100,000 Lose. Lotterie von Baden-Baden. 20,000 Gewinne.

Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 13. März 1879 in Preußen concessionirt.

Jährlich 5 Ziehungen: Erste 16. und 17. Juni. Zweite 14. und 15. Juli. Dritte 18. und 19. August. Vierte 15. und 16. Septbr. Fünfte vom 20. bis 30. October 1879.

Hauptgewinn im Werthe von 60000 Mark.

Fernere Werthgewinne von Mt. 30,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 und weiter abwärts.

Das Los für jede Classenziehung kostet nur 2 Mark.

Gewinn-Plan, sowie allgemeine Bestimmungen sind bei mir einzusehen sowie von heute ab Lose zu beziehen.

Neuf, den 1. Mai 1879.

Die Haupt-Collection: Sonas Hoffmann.

Unter-Collectionen werden noch von mir angenommen.

Fortwährend eine Auswahl Ponys und Doppelponys, Acker- u. Zugpferde.

Philipp Stein, Pferdehandlung, Kapitelstraße, Neuf am Bahnhof.

Trauben-Brust-Syrup mit Fenchelhonig, bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- u. Brustschmerzen. In Flaschen a 50 Pf., 1 u. 1 1/2 M.

A. J. Kamphausen in Neuss. F. Rüttgen in Neuss.

J. Gummersbach in Neuss. Heinrich Mobis in Neuss.

H. Wilberz in Grevenbroich.

Ein starker Bäckerlebküchler gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein ord. Mädchen auf sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 11. Mai:

BALL

Heinr. Maag in Bütten.

Dormagener Frühkirmes.

Am nächsten Sonntag findet Nachmittags

Tanzmusik

hiernach:

BALL

statt. B. Reven.

Bruchbandagen

in allen Sorten, stets vorrätig bei

P. J. Pfeiffer, Bollstraße 16, concessionirter Bandagist.

Käsefabrikanten,

welche gereinigt sind, den Käse fortwährend in regelmäßigen Lieferungen zum Tagespreise gegen Cassa abzugeben, belieben ihre Adresse unter Litt. T 967 an Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition in Köln einzusenden.

Ein ordentliches Dienstmädchen gesucht. Die Exp. sagt wo.

Sct. Jos. Bauverein.

Am Sonntag den 4. Mai und am folgenden Mittwoch den 7. Mai, Abends 8 Uhr im Lokale von Schmalbach zu Neuf-Fahrt:

Aufführung

eines höchst bewundernswürdigen Lustspiels von S. Rheinau.

Entree 30 Pf. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Theater in Neuf

im Kaufhause.

Freitag den 2. Mai 1879:

Auftreten des Fräulein

Bertha Siebach

vom Stadttheater zu Düsseldorf.

Dir, wie mir,

Lustspiel.

Hans und Hanne,

Bauville.

Bei Wasser und Brod.

Bauville.

Eingelne Billets zu Abonnementspreisen bei Herrn Gastwirth Hermkes, 2 Treppen.

Die Direction.

Tonhalle in Neuss.

Cagliostro - Theater

von F. Bafch.

Samstag den 3. Mai, Nachmittags 5 Uhr:

große brillante Vorstellung

für Schüler und Schülerinnen,

sowie auch für Erwachsene.

Entree: 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., Gallerie 10 Pf.

Erwachsene zahlen das Doppelte.

Offenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

F. Bafch.

Neuf-Düsseldorfer

Dampfschiffahrt.

Von Neuf:

6 Uhr 20 Min.

(außer Sonntags)

8 Uhr 5 Min.

10 " 45 "

12 " 50 "

2 " 20 "

4 " 20 "

6 " 20 "

Von Düsseldorf:

7 Uhr 15 Min.

(außer Sonntags)

9 Uhr 30 Min.

11 " 30 "

1 " 30 "

3 " 10 "

5 " 10 "

7 " 10 "

Nr.

Erscheint täglich Preis pro Nummer an der

An dem Hilfslehrer und an dem aus Paderborn

Der Not bezirk Rhein seines Wohn Der frül Bierfen ist für den Frie zirk Köln, ernannt wor

Berlin Signatur de jekt Sachen standeskomme Bedeutung si nigen auf

Am 1. Septenna kumt zu Go höchste Zeit, aus den Ju der „Nationa

tarische Stan den Kopf gefe dem Centrun Partei bestri

angelangt. Am 1. Sept. ist in der für Schützöl zolle; damit des Augenbl die „vielsch

Strömungen die Nationall brauchen, w Tages entgeg

Jetzt aber lo Jammer der liebes wohl r jeglicher Noth

melbet letzter constitutionell der Regierung

legten Tagen Partei, welch gen in Infa

den wird es den brenn

örtet werden — Zu P

gerichte fin bisherige Prä für Raumburg

dent des App herige Präsi Bierhaus; lationsgerichte der bisherige Dr. Albrech

Röln Dr. Ge aus über die Stettin, Pese — Der A hiesigen Tagel des Innern und den Pri geben lassen, Schriften u